

Aktiv im Leben, trotz Sehbehinderung

Obwohl Ingeborg Mac Farland nur acht Prozent sieht, lässt sie sich nicht einschränken

Von Denise Dollinger

Basel. Ob die Augenfarbe ihres Gegenübers blau oder braun ist, vermag Ingeborg Mac Farland nicht zu sagen. «Ich erkenne jedoch sehr gut, ob die Mimik distanziert oder freundlich ist», sagt sie. Die Seniorin hat eine starke Sehbehinderung: Ihre Sehschärfe beträgt weniger als acht Prozent.

Mit dieser Tatsache geht die lebensfrohe Frau auf beeindruckende Art und Weise um. Denn in ihrem Alltag ist sie permanent mit Hindernissen konfrontiert. Löcher im Belag des Trottoirs, Baustellenelemente oder eine kleine Schwelle vor einem Geschäft: Ingeborg Mac Farland muss extrem wachsam durchs Leben gehen, damit sie nicht stürzt, sich verletzt oder sich in Gefahr begibt. «Draussen bin ich bewusst langsamer unterwegs als andere Menschen, um Missgeschicke zu vermeiden», sagt sie. «Aber daran habe ich mich über all die Jahre gewöhnt.» Die 76-Jährige kam mit einer Zapfendystrophie zur Welt. Eine Erberkrankung, die von Beginn an einen starken Verlust der Sehschärfe bedeutet. «Ich habe erst im Kindergarten verstanden, dass andere Jungen und Mädchen viel mehr Dinge sehen als ich», sagt sie.



Entlastung und Unterstützung. Hilfsmittel wie das Fernglas oder das iPad mit vergrösserten Buchstaben erleichtern Ingeborg Mac Farland den Alltag. Foto: Kostas Maros

Hilfsmittel wie Fernglas und Stock
Einschränken liess sich Ingeborg Mac Farland von ihrer Behinderung nie. Sie besuchte, in der deutschen Kleinstadt, in der sie aufwuchs, den regulären Schulunterricht, verbrachte nach dem Abschluss ein Jahr als Au-pair in Schweden und liess sich danach zur diplomierten Masserin, Physiotherapeutin und Qi-Gong-Lehrerin (eine alte chinesische Bewegungslehre) ausbilden.

Vergnügen wie Opernbesuche oder Kino lässt sich die aktive Frau genauso wenig nehmen wie das Reisen. «Ich bin einfach froh, wenn mich jemand begleitet, da ich die Abstände schlecht beurteilen kann.» Um die Anzeigetafeln an der Tramstation, im Bahnhof oder am Flughafen lesen zu können, benutzt die Rentnerin zur Vergrösserung der Zahlen und Buchstaben ein Fernglas. «Wenn ich Hilfe brauche, frage ich auch andere Menschen – im Allgemeinen verlasse ich mich aber nicht gerne auf sie.»

Erst kürzlich ist der Supermarkt, in dem Ingeborg Mac Farland seit Jahren ihre Einkäufe erledigt, umgebaut worden. Das Fleisch befindet sich nun hinten rechts, Obst und Brot gleich unten bei der Rolltreppe. «Solche Veränderungen verlangen mir viel Konzentration ab. Denn ich muss mir die neue

Situation einprägen, um Sicherheit für den Alltag zu gewinnen.»

Diese Sicherheit hat die Seniorin neuerdings verstärkt. Bis anhin war Ingeborg Mac Farland in der Öffentlichkeit nicht als sehbehinderter Mensch erkennbar, da sie keinen weissen Stock benutzte. Die Appellwirkung dahinter war ihr zu gross, wie sie sagt. «Nun habe ich mich jedoch entschieden, im Bedarfsfall einen Signalstock als Hilfsmittel zu benutzen.»

Ein grosser Glücksfall

Hilfsmittel sind im Leben der Seniorin generell ein zentrales Thema. Ist sie unterwegs, hat sie nebst dem Fernglas auch immer eine Leselupe in der Tasche, die Texte um ein Sechs- oder Siebenfaches vergrössert. «Dies ist sehr hilfreich, wenn ich beispielsweise eine Speisekarte lesen muss», sagt sie. Lesen im Allgemeinen strengt die Rentnerin ungemessen an. «Als mich die Sehbehinderung Hilfe Basel vor einigen Jahren auf die Möglichkeit von Hörbüchern aufmerksam gemacht hat, war ich darüber extrem dankbar», sagt sie. Überhaupt sei die Sehbehindertenhilfe ein grosser Glücksfall für Menschen wie sie. «Ich fühle mich bei ihnen sehr gut aufgehoben

und unterstützt.» Einmal pro Woche unterrichtet die Rentnerin bei der Institution Qi Gong für andere Sehbehinderte. Eine sehr erfüllende und schöne Arbeit, wie sie sagt.

Dank der Sehbehindertenhilfe kam Ingeborg Mac Farland vor zwanzig Jahren auch zu ihrer ersten Filterbrille. Ein grosser und ganz wichtiger Schritt, wie sie betont. «Wissen Sie», sagt die Seniorin, «durch diese Brille kann ich Kon-

traste besser wahrnehmen. Das heisst, dass ich nun beispielsweise klarer erkennen kann, ob eine Ampel auf Grün oder Rot steht.» Durch die Kontrast-schaffung könne sie mittlerweile auch mit Menschenmassen etwas entspannter umgehen. Dies, da sie nun die Konturen der einzelnen Personen besser erkennen kann und nicht nur eine grosse, dunkle, sich auf sie zubewegende Masse sieht.

Sehbehindertenhilfe Basel als Unterstützerin

Die Sehbehindertenhilfe Basel bietet seit 1928 kostenlose Beratungs- und Rehabilitationsangebote für sehbehinderte und blinde Menschen und deren Angehörige an. Derzeit läuft eine Sensibilisierungskampagne, die Betroffene und ihr Umfeld, die breite Öffentlichkeit sowie Ärzte und andere Vermittler nachhaltig informieren soll. «Uns geht es darum, etwas zu bewegen, Menschen zu sensibilisieren und Betroffenen das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht allein sind», sagt der Geschäftsführer Stefan Kaune. «Auch wenn es medizinisch keine Hilfe mehr gibt, kann unser Verein, mit umfassenden Dienstleistun-

gen und Hilfsangeboten, unterstützen. Denn wir kennen die Möglichkeiten, wie mit individuellem Training sowie mit Hilfsmitteln das vorhandene Sehpotenzial genutzt und die Selbstständigkeit im Alter beibehalten werden kann.» Laut einer Prognose des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen ist anzunehmen, dass bis im Jahr 2035 im Raum Basel rund 28 000 Menschen sehbehindert sind. Dies bedeutet eine Zunahme von 5500 Personen. Weitere Informationen über die Kampagne und die Sehbehindertenhilfe Basel gibt es unter: www.sehbehindertenhilfe.ch

Stadtjäger

Residenz des Schwedenkönigs

Von Dominik Heitz

Schmal ist das Haus und dunkel die Metalltafel, die dort angebracht ist. «In diesem Hause wohnte vom August 1818 bis Juni 1824 Gustav IV. König von Schweden», steht auf der Tafel. Der Mann wohnte während dieser Zeit nicht nur dort, er hatte die Liegenschaft an der St.-Johanns-Vorstadt 72 auch gekauft – für 12 000 Franken.

Dem einstigen Schwedenkönig war kein leichtes Leben beschieden. Geboren 1778 als ältester Sohn von König Gustav III. wurde er mit 13 Jahren schon Halbwaive – und König von Schweden; sein autoritär regierender Vater war einem Attentat zum Opfer gefallen. Bald wurde der junge Gustav in einen Krieg mit dem französisch-russischen Bündnis verwickelt, bei dem er Finnland und Pommern verlor. Im Zuge eines Staatsstreichs wurde er als Konsequenz wenig später gefangen gesetzt, zur Abdankung gezwungen und schliesslich des Landes verwiesen. Über Kopenhagen reiste er nach



Deutschland und 1810 nach Basel, wo er als Graf von Gottorp im Hotel Drei Könige in einem Zimmer logierte, das er als «Kajüte» bezeichnete. Nach seiner Reise zurück nach Deutschland besuchte er 1818 ein zweites Mal Basel und erstand das Haus in der St.-Johanns-Vorstadt. Noch im gleichen Jahr erhielt er das Basler Bürgerrecht. Allerdings fühlte er sich hier nicht ernst genommen und erregte sich am «unaufhörlichen Geschrei der calvinistischen Kinder beim sommerlichen Baden im sogenannten Entenloch am Rhein». Als ihm auch noch die Stelle eines Zeughausverwalters verweigert wurde, sandte er im Jahr 1822 den Basler Bürgerbrief ans Rathaus zurück und verliess Basel. Bescheiden starb er 1834, in zwei kleinen Stuben über dem Wirtshaus zum Weissen Rössli in St. Gallen lebend, an einem Schlaganfall.

Familiengärtner-Verein Dreispitz: Kanton zahlt 2000 Franken pro Fall

An Generalversammlung wurde Auflösung per 2020 beschlossen

Von Christian Fink

Basel. Die einen trifft es richtig hart, andere nehmen es lockerer. Wie es auch sei: Ende 2020 ist Schluss mit den Familiengärten und dem Familiengärtner-Verein Dreispitz. Für viele geht damit ein Stück Heimat verloren.

An der jährlichen, der 98. Jahresversammlung beschloss die Mitglieder angesichts der Gegebenheiten, den Verein mit seinen 96 Gärten auf diesen Zeitpunkt hin aufzulösen. Das wird just auf den 100. Jubiläumstag des Vereins fallen, der, so Vereinspräsident Rudolf Krieg, mit einem Abschlussfest gefeiert wird. Danach fahren die Bagger auf – zunächst, um das Gelände abzutragen. Denn unter dem Gelände befindet sich eine ehemalige Abfallgrube, in der sich Haushaltsabfälle befinden. Das Erdreich ist immerhin so kontaminiert, dass die Pächterin des Geländes, die Stadtgärtnerei, auf Geheiss des Amtes für Umwelt und Energie ein zwischenzeitliches Essverbot des selbst gezeigten Gewächses verfügte.

Spätere Messungen ergaben, dass der Boden weniger stark verunreinigt ist als zunächst angenommen. Das Gewächs müsse auf jeden Fall sehr gut gewaschen werden, wie Emanuel

Trueb, der Leiter der Stadtgärtnerei, an der Mitgliederversammlung erläuterte. Trueb war es auch, der die vom Vereinsvorstand mit den Verantwortlichen der Stadt ausgehandelten Entschädigungen kommunizierte.

Kulante Entschädigungen

Jeder Freizeigtärtner erhält 2000 Franken, unabhängig davon, wann er bis 2020 das Gelände verlässt. Ausserdem wird der Grundeigentümer, Immobilien Basel-Stadt, bestehende Anlagen zum Realwert abgelten. Diese könnten, um allenfalls einen höheren Preis zu erzielen, auch auf Verkaufsplattformen angeboten werden, wie Trueb erläuterte. Was übrig bleibt, wird entsorgt.

Die Kulanz seitens der Stadt ist wohl einem nicht gehaltenen Versprechen der Stadt geschuldet. Deren Vertreter sagten 2011, dass ein Viertel der Gärten entlang der Friedhofsmauern bis 2025 bleiben könnte. Das ist mit der jetzigen Planung nicht möglich. Denn schon bald, ab 2021, dürfte mit der Bebauung des Areals begonnen werden. Bleibt zu hoffen, dass nicht eintritt, was ein Vorstandsmitglied befürchtet: «Man plant was, jagt die Leute davon, und dann passiert nichts.»

Nachrichten

Fünf neue Professuren für Universität Basel

Basel. Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) gibt der Uni Basel 7,4 Millionen Franken. Mit diesem Geld ermöglicht der SNF fünf hoch qualifizierte, jungen Forschenden eigene Projekte an der Universität. Gemäss Uni Basel unterstützt der SNF dieses Jahr 39 solche Professuren.

Bebbi-Bryys geht an Barbara Buser

Basel. Die Bürgergemeinde der Stadt Basel verleiht den 8. Bebbi-Bryys an Barbara Buser. Wie die Bürgergemeinde mittelt, habe die Architektin den Preis wegen ihrer Areal- und Stadtentwicklung verdient. Buser gründete die Bauteilbörse, das Gundeldinger Feld oder die neue Markthalle.

So stimmt die Kanton Basel-Stadt

Wahllokale	Finanzordnung 2021		Abschaffung der Billag-Gebühren		Nachhaltige und faire Ernährung		Finanzielle Absicherung von Magistratspersonen	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Stimmende an der Urne	2112	238	406	2094	957	1377	1343	907
Brieflich Stimmende	41 546	8042	14 264	37 665	16 948	32 741	29 950	18 914
Total Basel	43 658	8 280	14 670	39 759	17 905	34 118	31 293	19 821
Gemeindehaus Riehen	179	16	41	166	60	139	127	66
Brieflich Stimmende	6 627	1 272	2 215	6 007	1 902	6 045	5 217	2 651
Total Riehen	6 806	1 288	2 256	6 173	1 962	6 184	5 344	2 717
Total Bettingen	406	59	116	360	81	387	293	165
Total Kanton	53 593	9 834	17 572	48 747	19 948	40 689	36 930	22 703
Anteil in Prozent	84,5	15,5	26,5	73,5	32,9	67,1	61,9	38,1